

# PASTORALER RAUM MAIN-TAUNUS-OST IM BISTUM LIMBURG

**ST. MARIEN UND ST. KATHARINA, BAD SODEN**  
**CHRIST-KÖNIG, ESCHBORN**  
**ST. NIKOLAUS, NIEDERHÖCHSTADT**  
**KATH. PFARRGEMEINDE, SCHWALBACH**

Kath. Pfarramt, Taunusstr. 13a, 65824 Schwalbach am Taunus

An die Gemeindemitglieder  
in den Pfarreien  
des Pastoralen Raumes Main-Taunus-Ost

**Priesterlicher Leiter**

**Pfarrer Alexander Brückmann**

Katholisches Pfarramt  
Taunusstraße 13a  
D – 65824 Schwalbach am Taunus

Tel. Büro: 06196-56 10 20 0  
Durchwahl: 06196-56 10 20 20  
Fax: 06196-56 10 20 12  
E-Mail: a.brueckmann  
@bistum-limburg.de

Schwalbach, den 3. Mai 2020

Liebe Gemeindemitglieder!

Der Mai ist gekommen. Die Freigabe für öffentliche Gottesdienste auch. Aber es gelingt uns vor dem nächsten Sonntag nicht, weil wir es nicht so schnell organisieren können. Wir müssen anerkennen, dass es aus Sorge um unsere Gesundheit nicht so schnell geht. Auch im öffentlichen Leben, genauso wie in der Kirche, wollen uns die Entscheidungsträger davor behüten, dass uns unsere eigene Leichtsinnigkeit unvorsichtig macht und die Eindämmung der Verbreitungsgefahr einen Rückschlag erfährt. Nehmen wir es also als Fürsorge derer, die die Verantwortung tragen.

Aus der Bibel wird uns am heutigen 4. Ostersonntag ein Leitungs- und Fürsorgemodell in Erinnerung gerufen. Israel war es vertraut, weil man es jeden Tag anschaulich vor sich hatte: der Hirte und seine Herde. Uns in der Kirche ist es vertraut seit Kindesbeinen als Bild für den guten Hirten Jesus Christus, der uns treusorgend durch unser Leben begleitet. Allerdings haben wir es auch kennengelernt als ein Modell dafür, dass wir die dummen Schafe sein sollen, die den kirchlichen Hirten widerstandslos gehorchen. Unser aufgeklärtes Selbstverständnis als geisterfüllte Nachfolger Jesu Christi ist aber anders.

Wie auch immer. Schon zu Urzeiten gab es zwei Daseinsmodelle. Das eine waren die an den Acker und die Scholle gebundenen Bauern. Sie waren sesshaft. Und die anderen waren die umherziehenden Jäger und Sammler. Dazu gehörten auch die Nomaden, die als Hirten mit ihren Herden immer unterwegs waren zu guten Weideplätzen. Kain und Abel stehen für beide Urtypen. In diesen beiden Lebensentwürfen können wir uns wiederfinden, denn beide sind uns eigen. Wir brauchen die Geborgenheit eines Zuhause und der Heimat. Und wir wollen frei sein und uns zu neuen Ufern aufmachen. Die Lebenskunst besteht wohl darin, die Spannung zwischen beiden Modellen auszuhalten, denn wir sind das eine wie auch das andere. Dann ist es gut, einen Hirten zu haben, dem man vertrauen und folgen kann. In Jesus Christus hat er sich uns anvertraut. Er ist verlässlich selbst auf dem Weg durch den Tod zum Leben. Und er führt uns immer wieder zum Ruheplatz am Wasser (Psalm 23). „...damit wir das Leben haben und es in Fülle haben“ heißt der letzte Satz im heutigen Sonntagsevangelium (Johannesevangelium, Kap. 10).

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag und ein Wiedersehen am nächsten Sonntag in der Kirche!

Pfr. Alexander Brückmann

anliegend: Der Gottesdienstplan für den Mai und Hinweise für Gottesdienst-Mitfeiernde